

# Intelligenz-

# Blatt

für die Oberamts-  
Magold, Freudenstadt,

Bezirks  
Horb und Herrenberg.

Nro. 58.

1836.

Freitag,

22. Juli.



Mit Allerhöchster Genehmigung.

Im Verlag der F. W. Vischer'schen Buchdruckerei.

## Erlasse der Königlichen Bezirks- Behörden.

### Oberamt Magold.

Magold. [Kirchen-Opfer.] Da neuerdings einige Pfarr-Aemter des diesseitigen Bezirks die, bei Hochzeit- oder feierlichen Eheverlobnis-Mahlen vorgeschriebenen Gaben für das Waisenhaus nicht mehr einsenden: so werden hiemit sämtliche gemeinschaftliche Aemter unter Hinweisung auf die Verordnung Reg. Bl. 1816. Nro. 28. S. 189. und auf den Consistorial-Erlass vom 7. Jan. 1817. (v. Kapff's Repertor. Heilbr. 1831. 1r Bd. 1te Abtheil. S. 47.) aufgefordert, die Einsammlung genannter Gaben künftig der Verordnung gemäß regelmäßig und so zu betreiben, daß dieselben mit den andern Beiträgen je auf den 1. April an das R. Dekanatomat übersandt werden können.

Den 19. Juli 1836.

Das gemeinschaftliche Oberamt.  
Engel. Dek. Hauff.

### Oberamt Horb.

Horb. [Verlorenes Geld.] Am 18. Mai d. J. hat eine Privat-Person aus dem hiesigen Oberamts-Bezirk auf der Landstraße von Horb über Nottenburg, Lössingen, Waldbuch bis Stuttgart —: 83 Stück doppelte und 10 Stück einfache Frie-

drichsdor verloren, wovon zwar 17 Stücke von den Findern bisher wieder beigebracht sind, das übrige aber noch fehlt. Es wird nun jeder, welchem etwas von der Auffindung solcher Goldstücke seit dem bezeichneten Tage bekannt ist, oder welcher dieselben gefunden hat, ersucht, der unterzeichneten Stelle Anzeige zu machen, oder beziehungsweise das Gefundene hier niederzulegen, wobei bemerkt wird, daß dem Finder, oder jedem, welcher die Herbeischaffung bewirkt, für jedes hinterlegte Stück eine Belohnung von —: 2 fl. 42 kr. ausgesetzt ist.

Zugleich werden alle Justiz- und Polizeistellen ersucht, ihre Untergebenen, besonders Kaufleute, Gold-Arbeiter etc. von diesem Verluste in Kenntniß zu setzen, und für die Herbeischaffung des Verlorenen möglichst mitzuwirken.

Den 8. Juli 1836.

Königliches Oberamt.  
Dillenius.

Horb. [Steckbrief.] Der ledige Israelite Mary Haimann von Mähringen, welcher das Hafnerhandwerk erlernen soll, ist wiederholt seinem Meister entlaufen, und zieht nun wahrscheinlich in den benachbarten Oberämtern auf dem Schacherhandel herum. Sämmtliche Polizei-Behörden werden ersucht, auf diesen Menschen fahnden und ihn im Betretungsfall hier einliefern zu lassen.



Ueber sein Signalement kann nichts be-  
stimmtes und nur so viel angegeben werden,  
daß derselbe circa 5' 6" groß, ungefähr 18  
Jahre alt und von mittlerer Statur ist; er  
hat ein längliches Gesicht, braune Haare,  
etwas gebogene Nase, ein bleiches Aussehen,  
trägt gewöhnlich eine Jacke und lange Ho-  
sen von hellgrauem Sommerzeug.

Den 13. Juli 1836.

Königliches Oberamt.  
Dillenius.

Horb. [An die Ortsvorsteher und Ge-  
meindepfleger wegen des Einzugs der lau-  
fenden Steuern und der älteren Rückstände.]  
Bei dem Heranrücken der zur Steuer-Ab-  
rechnung in den Gemeinden bestimmten Zeit,  
werden die Ortsvorsteher und Gemeindepfle-  
ger aufgefordert, mit den — ihnen zu Ge-  
bot stehenden Mitteln kräftig dahin zu wir-  
ken, daß keine neuen Ausstände aufwachsen,  
und die älteren Rückstände gänzlich beseitigt  
werden.

Die Abrechnungen in den Gemeinden  
dürfen daher nicht eher vollständig abgeschlos-  
sen werden, als bis sämtliche Ausstände  
beigetrieben sind, und ist das Ergebnis der-  
selben nach jeder Abrechnung dem Oberamt  
anzuzeigen, damit dieses mit den Zwangs-  
mitteln, welche erforderlich seyn sollten, ein-  
schreiten kann.

Die Verwaltungs-Actuare werden sich  
hienach ebenfalls achten, und die Ortsvor-  
steher und Gemeindepfleger bereitwillig un-  
terstützen.

Den 12. Juli 1836.

Königliches Oberamt.  
Dillenius.

Wittlensweiler, Oberamts Freu-  
denstadt. [Säglidz- und Langholz-Ver-  
kauf.] Am Jakobi-Feiertag den 25. Juli  
d. J. verkauft die Gemeinde aus ihrem  
Communwald Birkenwald am Igelsper-  
ger Weg, in dem Wirthshaus zum Hirsch  
ungefähr

- 480 Stüd Säglidz, langes rundes Holz,
- 9 " 70ger,
- 60 " 60ger,
- 55 " 50ger,
- 1 " 44ger,

- 46 " 40ger,
- 31 " 30ger.

Der Verkauf nimmt Mittags 1 Uhr  
den Anfang.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden  
ersucht, diesen Verkauf gefälligst bekannt  
machen lassen zu wollen.

Den 15. Juli 1836.

Gemeinderath,  
Schultheiß Merz.  
Waldmeister Eisenbeis.

Unterschwandorf. [Auction.]  
Die Erben von weil. Gabriel Stanger  
Leibgeding Müllers dahier, beabsichtigen  
aus dessen Verlassenschaft eine Auction  
durch alle Rubriken abzuhalten.

Zu dieser Verhandlung ist Mittwoch  
der 27. d. Mts. bestimmt, an welchem  
Tage sich die Kaufs-Liebhaber Vormit-  
tags 9 Uhr dahier einfinden wollen.

Den 21. Juli 1836.

Waisengericht.  
Vorstand  
Kupp.

Unterschwandorf. [Gutsverpach-  
tung.] Das aus einer Malerei mit den  
erforderlichen Wohn- und Oekonomie-  
Gebäuden, — ungefähr 3 Morgen Gär-  
ten und Ländern, 54 Morgen 2 Brtl.  
Wiesen und 105 Morgen 1 Brtl. Acker,  
auch einigen einzelnen Gütern bestehende  
Schloßgut allhier, dessen Pacht an Mar-  
tini l. Jahrs zu Ende geht, wird wie-  
der auf 9 Jahre verpachtet.

Zu dieser Verhandlung ist

Montag der 25. l. Mts.

festgesetzt, und es werden allenfallsige  
Liebhaber eingeladen, sich hiebei, versehen  
mit den erforderlichen Prädikats- und  
Vermdgens-Zeugnissen einzufinden.

Das Gut kann täglich, in Weisem  
des dasigen Hausvogts, die Bedingungen



und sonstigen Verhältnisse aber, bei der unterzeichneten Stelle eingesehen werden.

Den 18. Juli 1856.

Freiherzlich v. Kechler-  
sches Rentamt,  
Maier.

Simmersfeld, Oberamt Nagold.  
Am Montag den 1. August d. J. Morgens 8 Uhr werden auf dem hiesigen Rathhause circa 100 Stück neue Feuer-Eimer zu fertigen, etwa 50 Stück alte zu repariren, sodann 100 — 150 Ruthen Pflaster zu machen, in Abstreich gebracht, zu welcher Verhandlung tüchtige Meister eingeladen werden.

Am 19. Juli 1856.

Ortsvorstand Weidlich.

#### Außeramtliche Gegenstände.

Kottenburg. [Anerbieten zu Besorgung von Geld-Ansehen.] Der Unterzeichnete hat seit mehreren Jahren den Inwohnern im hiesigen Oberamt in Beziehung auf Besorgung von Geldaufnahmen und den Umsatz der Güterzieler gegen baares Geld nicht unbedeutende Dienste geleistet, und sich hiedurch die beiderseitige Zufriedenheit erworben. Der bisherige gute Fortgang des Geschäfts, in dessen Folge er mit sehr vielen Capitalisten in Verbindung gekommen ist, veranlaßt ihn nun solches weiter auszu dehnen, und derselbe erlaubt sich deshalb, seine Dienste auch den Bewohnern der Ober-Ämter Horb und Sulz hiedurch öffentlich anzubieten. Er wird sich daher jeden Montag, als am Jakobifester tag erstmals, von Vormittags 10 bis Nachmittags 1 Uhr im Gasthof zum Kaiser in Horb antreffen lassen, daselbst die Informativ-Scheine übernehmen und jede gewünschte Auskunft erteilen.

Die Gebühren sind sehr billig berechnet, und betragen:

a) Wenn das Ansehen in Kottenburg erhoben werden kann von 100 fl. bis 300 fl. vom Hundert 1 fl. 30 kr. von 300 fl. an? nur 1 fl.

b) Wenn jedoch das Ansehen in Lützen verschaft wird von 100 fl. bis 300 fl. vom Hundert 2 fl.

von 300 fl. an? nur 1 fl. 12 kr. gleiche Belohnung findet bei Verdusserungen von Güterzieler statt.

Unter diesen Gebühren, welche bei Erhebung des Geldes gleich entrichtet werden müssen, ist alles begriffen, und wird lediglich sonst nichts aufgerechnet.

Die wohlwollenden Schuttheissenämter werden höflichst ersucht, Vorstehendes ihren Amts-Untergebenen gefälligst bekannt machen lassen zu wollen.

Den 16. Juli 1856.

Balthas Walter.

Baiersbrunn. [Dienst-Antrag.] Unterzeichneter sucht einen tüchtigen und fleißigen Gesellen in seine Dienste aufzunehmen, dessen Eintritt in möglichster Zeitärzte geschehen sollte.

Den 18. Juli 1856.

Mattheus Eberhardt,  
Schreinermeister.

Neuenf. [Mehlhandel-Anzeige.] Der Unterzeichnete macht hiemit dem verehrlichen Publikum bekannt, daß er von jetzt an jeden Dienstag und Samstag unter dem Kornhaus zu Freudenstadt gutes und reines Mehl in beliebigen Quantitäten und zu billigem Preis verkauft.

Dabei bemerkt er, daß auch an den übrigen Wochentagen Mehl bei

Johann Jakob Lieb,  
Bierbrauer daselbst,

bei dem er eine Niederlage hat, zu haben ist.

Am 19. Juli 1856.

Joseph Koll.

Göttelfingen, Oberamts Freudenstadt.] Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit — 1000 fl. Pfleggeid zum Ausleihen parat.

Den 15. Juli 1856.

Johann Georg Kirn.

[Fahrniß-Auction.] Am Feiertage Jakobi den 25. Juli wird in dem Pfarrhause zu Deschelbronn eine Fahrniß-Auction abgehalten werden, wobei vor-

kommt:  
Schreinwerk, Fässer, Betten, Weißzeug, Kleider, Bücher, gemeiner Hausrath, 1 Wägele, 1 Schlitten, 1 doppelte Mostpresse, Mahltrog samt Stein, Rindvieh, 5 Stück Schaaf, Früchten, Holz.

Die Auction nimmt um 10 Uhr, Vormittags ihren Anfang, und es wird nur gegen baare Bezahlung verkauft.

Den 20. Juli 1856.

Horb. [Arbeits-Empfehlung.] Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiemit zu geneigten Aufträgen im Schleifen der Kastrmesser sowie aller Art schneidenden Instrumenten, mit der Zusicherung, daß er Jedermann, der ihm das Zutrauen schenkt, schnell und billig bedienen werde.

Den 19. Juli 1856.

Schwert- und Feinschleifer,  
Carl Christ.

Horb. [Wein-Verkauf.] Ich habe ganz guten, reinerhaltenen 1855er Wein, und verkaufe solchen Maas- und Zwi- weise zu 16 kr. die Maas.

Joh. Seiz,

Gastgeber zum goldenen Adler.

Ebhausen. Wir machen hiemit die ergebenste Anzeige, daß wir unterem 1. Juli die hiesige Fabrik von Herrn Joh. David Schdttle käuflich wieder übernommen haben und bemerken des- halb, daß zukünftig alle Zahlungen und Forderungen, welche das Fabrik-Geschäft anbelangen an uns zu richten sind.

Den 14. Juli 1856.

Joh. Schdttle u. Leo.

Herrenberg. [Wein feil.] Ganz guten 1855er Wein hat Zwiweiss zu 1 fl. 50 kr. und bei Abnahme von Quantitäten noch etwas billiger zu ver- kaufen.

Ehr. Fr. Ries.

Magold. [Geld-Offert.] Bei dem Unterzeichneten sind sogleich nach Jakobi 400 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen zu haben.

Den 18. Juli 1856.

Jakob Sautter  
bei der Kirch.

Altenstaig Stadt. [Cubic-Ta- feln.] Bei Unterzeichnetem sind zu haben: Tafeln zur Bestimmung des In- halts und des Preises runder unbeschla- gener Stämme

zum

Gebrauch der Waldbesitzer, Holzhändler, Zimmerleute und aller übrigen in Holz arbeitenden Handwerker, vorzugsweise aber auch des Württembergischen Forst- Personals; dieses Buch kann mit Recht sehr empfohlen werden, da es der Nützlich- keit wegen schon vielen Besitzern des- sen ein unentbehrliches Hülfsmittel gewor- den, da der Preis eines jeden so billig gestellt ist, so kann es auch von dem unbemittelten Manne angekauft werden.

Preis: gut in Rück und Eck grün

Saffian-Leder gebunden, 17 Bogen  
stark gr. 8. . . . 1 fl. 30 kr.

Zu recht vielen Aufträgen emp-  
fiehlt sich

Buchb. Carl Böhlinger.

Freudenstadt. Von der hiesigen Post  
bis Herzogsweiler gieng eine Rolle verloren,  
welche folgende Geldsorten enthält:

7 badische Thl. St. . . à 1 fl. 40 kr.  
circa 7 franz. 5franken-St. à 2 fl. 20 kr.  
circa 6 bis 10 badische 10ner.

Das Uebrige waren größtentheils ganze,  
wenig ztel und stel preuj. Thaler. Zusam-  
men ein Betrag von 70 fl. Der redliche  
Finder wird gebeten solches an den Unter-  
zeichneten gegen angemessenes Honorar ab-  
geben zu wollen. Zugleich richtet er die  
die freundliche Bitte an edel denkende Men-  
schen, das Ihrige zur Beischaffung des Gelds  
beizutragen, indem dieser Verlust den Ei-  
genthümer tief schmerzen muß, solchen Men-  
schenfreunden wird ein höherer Lohn.

Kaufmann Sturm.

**Wöchentliche Frucht-, Fleisch- und  
Brod-Preise.**

In Freudenstadt,

den 16. Juli 1836.

Kernen 1 Schfl.	11 fl. 36 kr.	10 fl. 40 kr.	10 fl. 8 kr.
Roggen 1 —	8 fl. 16 kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Gersten 1 —	8 fl. 32 kr.	8 fl. 16 kr.	8 fl. — kr.
Haber 1 —	5 fl. 10 kr.	5 fl. 6 kr.	5 fl. — kr.

**Fleisch- und Brod-Preise.**

Ochsenfleisch 1 Pfund	9 kr.
Rindfleisch 1 —	6 kr.
Kalbsteisch 1 Pfund	5 kr.
Schweinefleisch mit Speck	9 kr.
ohne —	8 kr.
Kernen Brod . . . . . 4 Pfund	10 kr.
Mittelbrod . . . . . —	9 kr.
Schwarzbrod . . . . . —	8 kr.
1 Kreuzerweck schwer	9 Loth.

Marktmeister Z e c h.

In L ü b i n g e n,

den 15. Juli 1836.

Dinkel 1 Schfl.	4 fl. 45 kr.	4 fl. 21 kr.	3 fl. 54 kr.
Haber 1 —	4 fl. 52 kr.	4 fl. 37 kr.	4 fl. 15 kr.
Roggen 1 —	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 50 kr.
Gersten 1 Sri.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 45 kr.
Bohnen 1 —	— fl. — kr.	— fl. — kr.	1 fl. 40 kr.

**Entsetzliche Mordgeschichte aus einem  
spanischen Nonnenkloster.**

Am Feste der Maria Empfängniß war die  
Kirche eines Nonnenklosters bey Granada  
für die Frommen, die daselbst die Messe hö-  
ren wollten, geöffnet, so wie an allen an-  
dern Sonn- und Festtagen. Nach der Messe  
ging Jedermann aus der Kirche. Die letz-  
ten Personen, die darin blieben, waren  
zwei Kavallerie-Officiere.

Eine der Nonnen, die allein in der Kirche  
zurückgeblieben war, gab dem Einen der  
Officiere, der hinausgehen wollte, ein Zeichen,  
daß er zu ihr kommen solle, um mit ihr zu  
sprechen. Dieser sagte zu seinem Kameraden,  
er solle ihm einen Augenblick warten, und  
näherete sich der Nonne. Darauf entspann  
sich unter ihnen folgendes Gespräch:

„Mein Herr, sind Sie ein Mann von  
Ehre und von Verschwiegenheit?“

— Ja, meine Schwester, ich bin es.

„Sind Sie der Mann dazu, mir einen  
wichtigen Dienst zu leisten?“

— Ja, meine Schwester.

„Ich verberge Ihnen nicht, daß der Dienst  
um den ich Sie bitten werde, eben so viel  
Muth als Verschwiegenheit erfordert, er be-  
darf sogar Unerfrodenheit. Besiehn Sie,  
nach dieser Erklärung, noch darauf, mir den  
Dienst, den ich von Ihnen verlangen werde,  
zu leisten?“

— Ja, meine Schwester, ich bin dazu  
entschlossen.

„Nun, so finden Sie sich, wenn die Klo-  
steruhr in der Nacht halb ein Uhr schlägt,  
bei einer gewissen Thür ein. Schlagen Sie  
zweimal an dieselbe, und ich werde hinter  
derselben Sie erwarten. Ich werde Ihnen  
sogleich öffnen, und Sie werden dann erfah-  
ren, um was es sich handelt. Werden Sie  
sich bestimmt einfinden?“

— Ja, ich werde.

„Nun, so so leben Sie wohl. Ich ver-  
lasse mich auf Sie.“

— Verlassen Sie sich darauf. Leben  
Sie wohl.

Der Officier begiebt sich zu seinem Ka-  
meraden zurück und erzählt ihm, was sich  
so eben zugetragen hat. Er fragt ihn um  
Rath, ob er wohl dahin gehen solle, oder



nicht? „Geh' du immerhin!“ antwortete ihm sein Kamerad: „Du hast nichts zu befürchten im Kloster, und ich werde dich bis an die Thür begleiten, hinter der die Nonne seyn soll, die dir aufmachen wird.“ Nach vielem Hin- und Herreden entschlossen sich die beiden Officiere, sich mit einander zu dieser geheimnißvollen Zusammenkunft zu begeben.

Zur festgesetzten Stunde traten sie in die Vorhöfe des Klosters ein, und kamen bis zur bestimmten Thür. Halb ein Uhr schlug, das Zeichen ward gegeben, die Nonne, die hinter der Thür stand, öffnete; der Officier gieng hinein, und sein Kamerad, der, durch die Dunkelheit begünstigt, von der Nonne nicht wahrgenommen wurde, folgte ihm. Er verbarg sich und erwartete, was es da geben sollte.

„Jetzt sagte die Nonne zum Officier: „Sie sind ein Mann von Ehre, und halten Wort; empfangen Sie zum Voraus meinen innigsten Dank. Fassen Sie mein Kleid an damit Sie sich in der Finsterniß nicht verirren, und folgen Sie mir.“ Der Officier folgte der Nonne, welche ihn in ihre Zelle führte, die durch eine Lampe erhellt war. Hier ließ sie ihn sich niedersetzen, lud ihn ein etwas Liqueur zu trinken und bot ihm von zwey verschiedenen Sorten an, die alle beide süß waren. Der Officier wählte die Sorte aus, die er vorzog, die Nonne füllte sein Glas damit und trank ein wenig vom andern. Gleich darauf ersuchte sie ihn, auf die eine Seite ihres Bettes zu gehen; der Officier gehorchte. Jetzt gieng die Nonne auf die andere Seite des Bettes und sagte zu ihm: „Wir sind allein; meine Thür ist fest verschlossen; schauen Sie!“ Indem sie diese Worte aussprach, deckte sie ihr Bett auf, in welchem der Leichnam eines ermordeten Mädchens lag. „Diesen Leib,“ fuhr sie fort, „den Sie hier sehen, müssen Sie auf Ihre Schultern nehmen und ihn außerhalb des Klosters tragen. Ich werde ihnen bis zur Thür des ersten Hofes leuchten. Gehorchen Sie; wo nicht, so sind Sie des Todes; ich erschleße Sie.“ In demselben Augenblicke zog sie eine Pistole aus ihrem Busen, und sagte: „Auf jede Art bin ich verloren, wenn Sie nicht gehorchen; ich

habe eine andere Pistole, die für mich bestimmt ist.“

Der Officier fügte sich, nahm den Leichnam und gieng damit aus der Zelle. Die Nonne begleitete ihn und leuchtete ihm mit einer düstern Laterne bis zu der Thür, die sie ihm geöffnet hatte, und hinter welcher der andere Officier geblieben war. Dieser gieng hinaus, ohne von der Nonne gesehen zu werden, und sein mit dem Leichnam belasteter Kamerad gieng ebenfalls hinaus.

Der Freund des Officiers beeilte sich nun zu fragen, was sich zugetragen habe. Dieser warf den Leichnam auf die Erde, erzählte Alles seinem Kameraden, und beide beschloßen, sogleich der Obrigkeit von diesem fürchterlichen Vorfall Nachricht zu geben. Sie begaben sich nach dem Hause des ersten Justizbeamten.

Aber kaum waren sie etwa sechzig Schritte gegangen, so blieb der Officier, welcher mit der Nonne in die Zelle gegangen war und den Leichnam herausgetragen hatte, stehen, und rief plötzlich aus: „Ach, was für fürchterliche Schmerzen im Unterleib!“ Im nämlichen Augenblicke fiel er nieder und eine Minute nachher gab er den Geist auf. Der andere Officier, ganz außer sich, setzte seinen Weg nach dem Hause des ersten Justizbeamten fort und zeigte ihm die Ereignisse dieser fürchterlichen Nacht an.

Die strengsten Untersuchungen waren bis jetzt noch vergebens.

#### Der weibliche Janus.

Vor Kurzem wurde in Paris ein Mädchen mit zwey Köpfen und Leibern gezeigt, das leider, noch nicht ein Jahr alt, daselbst am 1. November starb. Wenn dieses Wunderkind am Leben geblieben wäre, so hätte es einst unberechenbare Vorzüge und Vortheile in der Welt zu erwarten gehabt. Eine Schöne mit 2 Köpfen hat natürlich 4 Augen, kann also nicht allein ihr Hauswesen einst weit besser übersehen, als ein einköpfiges Wesen, sondern auch mit dem einen paare liebängeln, während sie mit dem andern weint, oder lesen, während sie mit dem andern zum Fenster hinaus schaut, oder zum Ausruhen das eine schließt, während sie das andere weit offen hält. Der Vorzug, zwey Nasen zu besitzen, ist zwar ziemlich problematisch, weil die Geruchsorgane des Menschen in der Regel zehnmal

unangenehm afficiert werden bis sie einmal sich eines angenehmen Eindrucks erfreuen. Dagegen sind die Vortheile um so größer, die ihr aus einem doppelten Munde erwachsen, und meine schätzbaren Leserinnen werden vor Allen tief mit mir empfinden, wie sehr eine Person zu beneiden ist, die das Lieblingsorgan des schönen Geschlechtes in duplo besitzt! Sie kann ihren Hang nach Herzenslust befriedigen, denn ist der eine Mund vom Sprechen müde, so macht sie ihn gemütlich zu, und fängt dann mit dem andern an. Ist sie einst verheirathet, und will ihren Gatten zum Schweigen bringen, so läßt sie beide zugleich los, und ich möchte den Mann sehen, der von einem solchen Mühlenwerke nicht in wenigen Minuten zu Pulver gemahlen würde! Aber auch zärtliche Küsse kann sie in doppelter Anzahl, und sogar zwei Individuen in einem Momente, spenden. Hat sie Lust die beiden Munde (NB. in gewissen Städten hat dieser Pluralis seit einiger Zeit das Vürgerrecht erhalten) zu gleicher Zeit verschiedene Functionen verrichten zu lassen, so ist sie z. B. mit dem einen, während der andere spricht, oder trinkt mit dem zweiten, während der erste singt, und ist sie gut musikalisch, so kann sie sogar ein Duett mit sich selber singen. Welche köstliche Acquisition wäre das für eine Schaubühne, zwei prima Donna's in einer Person zu besitzen, und welche brillante Carriere kann die Zweenköpfige nicht machen, wenn sie sich für ihre beyden Stimmen, wie billig, doppelte Gage zahlen läßt — was sag' ich doppelte? zehnfache, zwanzigfache, denn um ein solches Phänomen zu sehen und zu hören, würde Alles in ganz Europa zusammen laufen. — Auch an Freyern könnte es ihr nicht fehlen, denn welcher Mann wäre nicht überfelig, wenn er Erhöhrung findet, zwey geliebte Köpfe auf einmal an seinen Busen sinken zu sehen, das süße Geständniß der Liebe doppelt fallen zu hören, und den Kuß der ewigen Treue auf beiden Backen zugleich zu empfinden, während vierfache Thränen der Nührung ihn benetzen? — Doch genug, ich muß der Einbildungskraft der geneigten Leser doch auch noch Raum lassen, zumal da es mir in diesem Blatte daran gebricht, um alle Vorzüge aufzuzählen, die bey dem Besitze von zwey Köpfen denkbar sind.

— Zu Harlem ist am 27. December dem ehresamen Paul Krookuyz und der Pierrette Zuckinban, seiner Frau, ein männliches Kind mit drey Köpfen geboren worden, welches die Namen Peter, Paul und Hans erhielt. Der geschickte Geburts-

helfer, der es lebend zu Tage förderte, ist Dr. Luny, Director des anatomischen Cabinettes zu Harlem.

— Die Zeitung von Exeter meldet: Ein ungeheurer schwimmender Körper, allem Anscheine nach belebt, da derselbe seine Lage und Richtung verändert, hat sich an der Mündung des Hafens von Dartmouth gezeigt, und dort große Befürzung erregt. Man hält ihn für die große Eeschlange, die vor 6 Jahren in der Hondruas-Bai gesehen wurde, oder für den sogenannten Kraken, den Pantoppidan in seiner Naturgeschichte von Norwegen beschreibt. Sein Rücken ist grünlich schwarz, mit Schuppen und See gras bedeckt; der Kopf, oder was man dafür hält, erhebt sich zuweilen mehrere Fuß hoch über das Wasser, und spritzt ungeheure Wasserfäulen in die Höhe. Alle Bewohner der Stadt und Umgegend pflegen um Mittag an der Küste versammelt zu seyn, um diesen Leviathan anzusehen, der um diese Zeit zu erscheinen und sich etwa eine Stunde zu zeigen pflegt. Sogar die Anhöben sind mit Zuschauern angefüllt, und in der Stadt Dartmouth ist fast kein Unterkommen mehr zu finden.

— Ein französischer Officier, in Diensten des Pascha's von Egypten, sandte kürzlich einem seiner Freunde in Frankreich mehrere ägyptische Curiositäten, worunter sich auch einige Crocodill-Eier befanden. Während der Quarantaine wurden diese Eier ausgebrütet. Als man die Kiste öffnete, liefen drei kleine Crocodile heraus; sie hatten unterwegs mehrere Papprollen und die Binden um die Mumie eines Ibis verzehrt, von dem nichts übrig blieb, als einige Klauen und wenige Federn. Man wartet dieser Thiere mit der größten Sorgfalt, und hofft, sie lebendig nach Paris zu bringen.

— Zu Havre hatte vor Kurzem ein Schwindfächtiger, der sein letztes Ständchen pochen hörte, die seltene Kaltblütigkeit, wenige Stunden vor seinem Ende Karten drucken zu lassen, durch welche er seinen Freunden und Bekannten seinen Tod meldete, ja mit der Hand, die schon der Todesschauer erfasste, unterzeichnete er noch mehrere davon.

— In der Grafschaft Gloucester in England befindet sich auf dem Landgute des Lord Duce ein Wallnußbaum, der nach der Scott's Times jetzt das Alter von 1029 Jahren erreicht, 52 Fuß im Umfange und noch vor zwei Jahren Früchte getragen hat.

— Sehr merkwürdig sind die Versuche, die ein Herr Chabert mit Gegengiften seiner Erfindung gemacht hat. Die *Literary-Gazette* gibt darüber folgenden Bericht: „Wir waren gegenwärtig, als Herr Chabert, derselbe, der früher zeigte, wie sehr ein Mensch der Hitze widerstehen könne, indem er in einem glühenden Ofen, der jedes andere lebende Wesen ersiekt hätte, eine Zeitlang verweilte, kürzlich auch in Argyll Rooms seine wunderbaren Versuche, allen Giften, äußerlichen sowohl als innern, zu widerstehen, in Gegenwart von 15 Personen, wobei sich zwei Aerzte und mehrere andere wissenschaftlich gebildete Männer befanden, anstellte. Nachdem er zuvor das Mittel, welches ihn gegen die Wirkung animalischer Gifte schützen sollte, zu sich genommen hatte, verschluckte Herr Chabert, zum Erstaunen aller Anwesenden, nicht weniger als 40 Gran Phosphor. Es wurde ihm derselbe von einem der anwesenden Herren auf die Zunge gelegt, und konnte man sich deutlich davon überzeugen, daß er ihn wirklich verschluckt habe. Eine solche Quantität Phosphor hätte aber hingereicht, wenn auch nicht alle, doch einen großen Theil der anwesenden Personen zu tödten. Nächstdem verschluckte er zwei Löffel voll Del, die eine Hitze von 330 Grad (Fahrheit), mithin 120 Grad mehr, als siedendes Wasser hatten. Er that dieß ohne den geringsten Ansehn von Anstrengung, wiewohl der Löffel, noch lange Zeit nach vollbrachtem Versuche, so heiß blieb, daß ihn niemand von der Gesellschaft anfassen konnte. Zuletzt hielt Herr Chabert seinen Kopf direct über und mitten in dem Dampfe von Arsenik, der, als er sich nach und nach auch über die andern Theile des Saales verbreitete, so betäubend wirkte, daß die Anwesenden sich schleunig entfernen mußten. Wir waren, fährt der Berichterstatter fort, seelenvergnügt, als wir den Darsteller hernach mit großem Appetit sein Mittagbrod verzehren und seinen Wein trinken sahen, denn nur zu ängstlich waren wir früher darüber gewesen, daß wir doch die Zeugen eines Selbstmordes werden dürften.“ — Es wird hinzugefügt, daß Herr Chabert versichert, mit seinen Mitteln jedem Menschen, der Gift genommen hat, das Leben retten zu können, und zwar besitze er eins gegen vegetabile, ein anderes gegen thierische, und ein drittes gegen mineralische Gifte. Selbst die fürchterliche Blausäure soll durch sein Mittel ihre Kraft ver-

lieren; auch glaubt er, aus den Erfahrungen, die er mit dem Bisse von Vipern und andern giftigen Thieren bereits gemacht hat, schließen zu dürfen, daß sein Mittel gegen die Wasserscheu ebenfalls wirksam sey.

— Die englische Nationalschuld beträgt jetzt nicht weniger als 900 Millionen Pfund Sterlinge, oder 22,500 000,000 Franken; die Zinsen davon jährlich 1000 Millionen Fr., täglich 2,739,726 Fr., stündlich 113,205 Fr., in einer Minute 1900 Fr., und in einer Sekunde 31 Fr. 90 Centimes.

— Zu Minas in Südamerika haben sich unlängst zwey junge Damen, in öffentlichen Vorträgen, um die vakanten Lehrstellen der Verechsamkeit zu Bapendi und St. Johann beworben, und die Behörden so bezaubert, daß sie ohne Widerspruch zu Professoren ernannt wurden.

— In Madrid ist der Befehl bekannt gemacht worden, daß diejenigen, welche sich nur aus dem Beweggrunde an die Thüren der Kirchen stellen, um sich über den ein- und ausgehenden Personen zu belustigen, 1100 Realen Geldstrafe und 6monatliche Kettenstrafe zu erleiden haben.

In Beziehung auf die Fänge der Störche erhielt man vor Kurzem eine Nachricht, nach welcher aus der Gegend zwischen Haaburg und Hamburg ein Storch, dem man ein blaues Band, mit dem Namen Hamburg umgehängt hatte, im Jahr 1815 abgegangen sey, und am 14 April 1824, als er wieder gekommen war, ein gelbes Band am Halse gehabt habe, auf welchem mit schwarzem Tusch, in englischer Sprache, zu lesen gewesen sey: „Lieber Jacob, wo du hinkommst, grüße die guten Deutschen und reise glücklich.“ (In dem südlichen Theile Asiens, an den Küsten von Malabar, befindet sich ein Waffenplatz der Engländer, Namens Tellischeri.)

#### Monatlicher Ertrag einer Londoner Kneipe.

Es ist eine Kneipe in Tottenham-Curt-road in London, die, bloß an Wachholder-Schnapps (Gin.) allein, in einem Monate 1500 Pfd. Sterl. (18,000 Gulden) einnimmt.

